

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) **Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838** (Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterferien je nach Umständen.
Wahlkalender zum die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
in Firma Schmidt'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Bezugspreis: 1 Mark 50 Hfg.
vierteljährlich ohne Postzuschlag über 100 Hfg.
Einschickungsgebühr: 15 Hfg.
die 4spaltige Sommerbeilage aber deren Raum.
Anzeigen die 9 mm breite Zeilen zu 5 Hfg.
Werbung wird nach der Anzeigensätze berechnet.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Nr. 3. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. **Montag den 5. Januar 1914** Fernsprech-Anschluß Nr. 82. **77. Jahrg.**

Wegen des morgigen katholischen Feiertags (Heil. 3 Könige) erscheint die nächste Nr. Mittwoch mittag.

Ämtlicher Teil.

Wie zu meiner Kenntnis gelangt ist, sind Zweifel entstanden über die Auslegung meiner Verfügung vom 9. d. Mts. Nr. 1. 20 S. 437. Ich nehme daher Anlaß hiermit noch besonders darauf hinzuweisen, daß auf Grund des § 1455 Ziffer 1 der R. V. D. allgemein auch die Orts-, Land-, Betriebs- und Innungsklassen, sowie die Knappschaftlichen Krankentassen, als Ausgabestellen bestimmt sind, soweit es sich um die Ausgabe von Karten für ihre Mitglieder handelt. Daneben kann selbstverständlich die Ausstellung der Karten durch die Ortspolizeibehörden, in Gemeinden mit königlicher Polizeiverwaltung auch die Gemeindevorstände, sowie endlich die örtlichen Hebestellen der Versicherungsanstalten (Ausgabestellen) zur Ausstellung und zum Umtausch der Quittungsarten (§ 1413 R. V. D.) sowie zur Erneuerung verlorener oder unbrauchbar gewordener oder zerstörter Quittungsarten (§ 1415 und 1421 R. V. D.) erfolgen.

Ich verweise wiederholt auf die Anweisung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe für die Quittungsarten-Ausgabe vom 20. November 1911 veröffentlicht als Sonderbeilage zu No. 51 des Regierungsamtsblatts von 1911 und den Erlaß des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe, vom 20. November 1911 J. No. 6345, dorthin mitgeteilt durch Verfügung vom 13. Dezember 1911 Nr. 1. 10 S. 731, in welchem auch die oben mitgeteilten Vorschriften enthalten sind.

Wiesbaden, den 19. Dezember 1913.
Der Regierungspräsident.
In Vertretung:
ges.: v. Gitzki.
J. R. Nr. 1. 20. S. 469.

Den Ortspolizeibehörden (Quittungsarten-Ausgabestellen) des Kreises zur Kenntnis und Beachtung. Ich ersuche die Ortspolizeibehörden, einstweilen die Ausstellung der Quittungsarten tunlichst noch selbst vorzunehmen, da die allgemeine Ortskrankenkasse für den Kreis Limburg zurzeit noch in der Einrichtung begriffen und mit Arbeiten sehr überlastet ist.

Limburg, den 27. Dezember 1913.
Versicherungsamt.
Büchling.

Den Herren Bürgermeistern des Kreises, außer Limburg, werden die hierher eingekommenen ersten Stücke der Zählbezugslisten C gemäß § 8 Abs. 3 letzter Satz der Anweisung D zur sorgfältigen Aufbewahrung zurückgeliefert, soweit sie diese inzwischen noch nicht erhalten haben.

Limburg, den 2. Januar 1914.
Der Landrat:
Büchling.

Nichtamtlicher Teil.

Vor 100 Jahren.

6. Januar 1814.

Die Stadt Erfurt wird von den Preußen besetzt, während die französische Besatzung sich auf die Citadellen Petersberg und Crichtsburg zurückzieht. Der französische Festungskommandant, General d'Alton, hatte eingesehen, daß seine schwache Besatzung von ungefähr 2000 Mann nicht mehr ausreichte, die weiträumigen Umfassungsmauern der Stadt zu verteidigen und gegen die Gefahr eines nächtlichen Ueberfalls zu schützen. Deshalb suchte er schon am 20. Dezember um einen Waffenstillstand nach, infolge dessen er am 6. Januar die Stadt selbst an General Kleist überließ. Kleist wurde bald nach diesem Erfolg durch den General von Dobschütz abgelöst und führte das 2. preussische Armeekorps nach Frankreich. General d'Alton unternahm später nur noch hier und da kleinere Ausfälle, die jedoch ohne nennenswerten Verlust zurückgeschlagen wurden. Im Uebrigen hielt der französische General mit zäher Hartnäckigkeit die kleine Festung; selbst als ihm dann am 18. April General Dobschütz den Pariser Moniteur vom 31. März und 1. April (Bericht von der Schlacht bei Paris) zusandte, lehnte er noch jede Aufforderung zur Uebergabe ab. Erst nachdem ein Bevollmächtigter des General-Statthalters, des Grafen Artois, aus Paris in Erfurt eingetroffen war, pflanzte d'Alton die weiße Fahne auf und übergab am 16. Mai die beiden Citadellen. Er trat noch an demselben Tage mit der 1880 Mann starken Garnison, mit 250 Offizieren und 6 Felotonnen in voller Ausrüstung den Marsch nach Frankreich an. In den Citadellen selbst ließen die Franzosen 180 Kanonen und mehrere tausend Zentner Munition zurück.

Die Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes
Neuerst interessant sind die Ergebnisse der Untersuchungen, die ein guter Kenner unserer wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse, der Direktor der Deutschen Bank,

Wirklicher Legationsrat a. D. Dr. Karl Helfferich, über das deutsche Volksvermögen und Volkseinkommen angestellt hat. Auf der Grundlage der preussischen Einkommensteuer berechnet, schätzt Helfferich das Einkommen der Privaten in Preußen allein auf rund 24 Milliarden Mark jährlich. Bei einer Bevölkerung von rund 40 Millionen Einwohnern macht das ein durchschnittliches Einkommen von nahezu 600 Mark pro Kopf aus. Wendet man diesen Durchschnittssatz auf das Reich mit seiner Einwohnerzahl von 66 Millionen an, so ergibt sich für die privaten Einkommen die Summe von 39 bis 40 Milliarden Mark. Dem privaten Einkommen ist aber das von leiner Steuer erfaßte Einkommen der öffentlichen Korporationen, insbesondere die aus solchen Quellen stammenden Einnahmen der großen Bundesstaaten und des Reiches hinzuzufügen. Helfferich erachtet dafür eine Milliarde Mark als niedrigen Anlaß. Das jährliche Gesamteinkommen Deutschlands würde sich darnach gegenwärtig auf etwas mehr als 40 Milliarden Mark beziffern. Für das Jahr 1896 ergäbe sich nach diesem Maßstab ein Gesamteinkommen von etwa 21½ Milliarden Mark (etwa 410 Mark auf den Kopf), so daß in den letzten 16 Jahren eine Steigerung des Gesamteinkommens um rund 80 Prozent, die des durchschnittlichen Einkommens auf den Kopf der Bevölkerung um rund 45 Prozent stattgefunden hätte. Damit haben wir, was das Gesamteinkommen anlangt, Frankreich erheblich überflügelt und stehen England gleich.

Das deutsche Volksvermögen berechnet Helfferich auf der Grundlage der preussischen Vermögenssteuer auf rund 260 Milliarden Mark hinsichtlich der Privatvermögen, was durchschnittliches Volksvermögen von 4000 Mark pro Kopf der Bevölkerung gleichkommen würde. Dazu kommt das Vermögen der öffentlichen Körperschaften (Staatsbahnen, Bergwerke, Reichsbank, Schulen, Verwaltungsgebäude usw.), das nach ihm unter Abzug der Schulden 25 Milliarden Mark beträgt, so daß sich das deutsche Volksvermögen insgesamt auf 285 Milliarden Mark belaufen würde. Eine Berechnung nach der Statistik der Feuerversicherung ergäbe einen Wert von 330 Milliarden Mark. Als mittlere Zahl wird man demnach 300 Milliarden Mark als tatsächlichen Wert des deutschen Volksvermögens annehmen können. Das ergäbe auf den Kopf der Bevölkerung etwa 4600 Mark. Im Gesamtvermögen haben wir Frankreich (1908: 232,5 Milliarden Mk.) und England (230 bis 260 Milliarden Mk.) überholt, in Bezug auf die Verteilung des Vermögens auf den Kopf der Bevölkerung stehen wir wegen unserer stärkeren Bevölkerungszahl hinter den beiden Ländern zurück, da sich für Frankreich ein Satz von rund 6000 Mark, für England ein solcher von 5500 Mark ergibt. Den Zuwachs des deutschen Volksvermögens berechnet Helfferich für die letzten Jahre auf 9½ bis 10 Milliarden Mark jährlich.

Das ist, in Geldwert ausgedrückt, das Ergebnis der gewaltigen wirtschaftlichen Arbeit, die Deutschland in den letzten Jahrzehnten geleistet hat, des Aufschwungs, den es trotz Steuern und Zölle genommen hat. Diese Zahlen führen eine beredte Sprache für die Güte unserer geltenden Wirtschaftspolitik, auf deren Boden sich die Entwicklung vollzogen hat, sowie für den Nutzen der militärischen Rüstung, die uns den Frieden verbürgt hat, ohne den unsere wirtschaftliche Entfaltung nicht möglich gewesen wäre.

Sigmaringen, 3. Jan. 46 schwarz ausgeklagene Obelisten in der Karlsstraße gaben der Stadt äußerlich das Trauergepräge. Schwarz ausgeklagelt ist auch das Innere der Erlöserkirche, unter der sich die Fürstengruft befindet. Schon lange vor der festgesetzten Zeit eilten die Trauer Teilnehmer zur Kirche. Einige Minuten vor 10 Uhr betreten der Kaiser und der Fürst sowie die übrigen Teilnehmer die Sakristei. In den reservierten Plätzen hatten die anwesenden fremden Höfe, die Gefolge, militärische Abordnungen usw. Platz genommen. Der mit rotem Samt ausgeklagelte Katafalk mit der Leiche verschwand beinahe unter einem Berg von lockbaren Kränzen, unter ihnen der aus weißen Rosen bestehende Kranz des Kaisers. Links vom Altar und dem Katafalk nahmen u. a. Plaz der Kaiser, Fürst Wilhelm, Prinzessin Karl von Hohenzollern, Prinz Ferdinand von Rumänien, Prinz Karl von Hohenzollern, Prinzessin Friedrich von Hohenzollern, Prinz Karl von Rumänien, Prinzessin Elisabeth von Rumänien, rechts vom Altar nahmen Plaz Erzbischof Manuel von Portugal, der König von Sachsen, der König der Belgier, der Großherzog von Baden, Prinz Max von Sachsen, die Fürstin von Thurn und Taxis u. a. mehr. Bei dem von Erzbischof Schuler unter Assistenz der Franziskaner von Gorheim gelebrierten Pontificalamt wurde die übliche Pracht des katholischen Ritus entfallen. Das Requiem sang der Convent der Benediktiner von Beuron. Die Trauerrede hielt Vater Timotheus Kronisch von Beuron. Nach Beendigung des Gottesdienstes und der darauf erfolgten kirchlichen Einsegnung der Leiche wurde der Sarg von Lafaien unter Vortritt des Erzbischofs und seiner Assistenz sowie des Hofdienstes unter dem Geläute der Gloden in die Gruft getragen und an der Seite des Fürsten Leopold beigesetzt. Der Leiche folgten nur die Verwandten der Verstorbene. Von der Kirche erfolgte die Abfahrt zum Schlosse.

Sigmaringen, 4. Jan. Der Kaiser besuchte die evangelische Kirche und machte einen Spaziergang durch die Stadt. Er besuchte später die rumänischen Herrschaften

im prinzipalen Palais. Um 3 Uhr nachmittags erfolgte die Abreise im Sonderzug nach Berlin.

Frankfurt, 4. Jan. Von zuständiger Stelle erfährt die „Kfzfr. 31g.“, daß die diesjährigen Kaisermandöver im Bereiche des 11. Armeekorps stattfinden werden. Der Kaiser wird wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des September die Parade über das 11. Armeekorps auf dem großen Exerzierplatz bei Waldau in der Nähe von Kassel abhalten. Dann wird sich das Kaisermandöver durch den ganzen Regierungsbezirk Kassel bis zur bayerischen Rhön hinziehen.

Berlin, 3. Das Herrenhaus ist für den 8. Januar zu einer Plenarsitzung einberufen worden.

Haag, 3. Jan. Prinz Heinrich der Niederlande reist am 7. Januar für einige Zeit nach dem Taunus.

München, 4. Jan. Der bayerische Ministerpräsident, Freiherr v. Hertling, wird den Grafentitel erhalten. Diese Auszeichnung Hertlings stellt den Dank des Königs dar für seine Bemühungen zur Lösung der Adnigsfrage.

Kassel, 4. Jan. Die Handelskammer lehnte es ab, die Besteuerung der Zündholzerzeugnisse beim Bundesrat zu beantragen, da von einer Notlage der Zündholzindustrie jetzt nicht mehr gesprochen werden könne, außerdem nach Ansicht der Handelskammer es möglich wäre, durch Benachteiligung einer blühenden Industrie infolge von Steuern einer anderen Industrie indirekt Vorteil zu verschaffen, der zum Aufblühen doch nicht ausreichend sein könnte.

Italien.

Rom, 3. Jan. Der italienische Minister des Aeußern, Marquis Di San Giuliano gedenkt dem österreichischen Minister des Aeußern, Grafen Berchtold, am 20. d. Mts. einen Besuch abzustatten.

Frankreich.

Paris, 3. Januar. Der „Matin“ veröffentlicht folgende interessante Erklärungen über Poincarés geplanten Besuch in Rußland: Es ist wahrscheinlich, daß Präsident Poincaré im Laufe des Jahres 1914 eine Reise nach Rußland unternehmen wird. Das genaue Datum soll noch vor dem Frühjahr festgesetzt werden. Verschiedene Male bereits hat der russische Botschafter in Paris, Iswolski, angefragt, wann der französische Präsident beabsichtigt, der befreundeten und verbündeten Nation einen Besuch abzustatten. Bekannt ist ebenfalls, daß Kolozew bei seinem Aufenthalte in Paris Poincaré erklärte, daß man seinem Besuche in Petersburg mit lebhafter Freude entgegengehe. Wenn das genaue Datum bisher noch nicht festgesetzt sei, so müsse vor allem der Gesundheitszustand der Zarin und die Langsamkeit berücksichtigt werden, mit der die russische Verwaltung arbeite. Fest steht vor allem, daß Poincaré keine anderen Reisen ins Ausland unternehmen wird, bevor er nicht Rußland einen Besuch abgestattet hat, daß dieser im Laufe des Sommers 1914 spätestens stattfinden wird. Ein Teil des Mittelmeergergeschwaders, die Dantonklasse, wird den Präsidenten in die Ostsee begleiten. Poincaré wird einem Mandor der russischen Flotte beiwohnen. Der russische Zar wird, wie verlautet, den Besuch des Präsidenten bald darauf erwidern.

England.

London, 3. Jan. Die Nachricht von einer Expedition der englischen Regierung nach Abessinien, die bezweckt, in Abessinien das englische Protektorat zu gewinnen, erhält allmählich feste Gestalt. Die in Fragen der auswärtigen Politik gewöhnlich recht gut informierte „Evening News“ sagt, daß die Regierung im Monat März die Absendung einer englischen Expedition in das Innere des Somal-Landes in Erwägung ziehe, was mit der Entsendung eines Expeditionskorps englisch-ägyptischer Truppen nach Abessinien in Verbindung steht.

China.

Tschengtu (Prov. Tschetschuan), 4. Jan. Nach einer Schätzung haben in der Provinz Tschetschuan im Jahre 1913 24000 Hinrichtungen meist von Räubern stattgefunden. Diese große Zahl ist der nationalen Umwälzung, den hohen Preisen für Opium und der Ueberbevölkerung zuzuschreiben. Die wirklichen Ziffern übersteigen wahrscheinlich noch diese Schätzung.

Mexiko.

Presidio (Texas), 3. Jan. Zweitausend Mexikaner, darunter halbverhungerte Frauen und Kinder und einige Bundesoldaten, flüchteten, um den Gefahren der Schlacht bei Djinaga zu entgehen, über den Rio Grande auf amerikanisches Gebiet. Die mexikanischen Flüchtlinge sind meilenweit an dem Ufer des Rio Grande zerstreut und durch das Feuer der schweren Artillerie aus der Gegend von Djinaga bedroht. Die mexikanischen Deserteure, die den Fluß überschritten haben, wurden von den Amerikanern zu Gefangenen gemacht.

Albanien.

Paris, 3. Jan. Wie der „Eclair“ aus guter römischer Quelle erfahren haben will, wird die epirotische Bevölkerung von einem allgemeinen Aufstande absehen und nur eine provisorische Regierung schaffen. Die Führer der Bewegung wollen dem Beispiele Klad-Paschas fol-

gen und die Regierung in Balona, an deren Spitze Ismael Kemal-Bei steht, nicht anerkennen. Albanien wird also binnen kurzen drei provisorische Regierungen besitzen, nämlich die Eschad-Paschas im Norden, die Ismael Kemal-Bei in der Mitte und die neue epirotische Regierung im Süden des Landes. Prinz Wilhelm zu Wied wird also bei seiner Thronbesteigung die Qual der Wahl haben.

Vom Balkan.

Konstantinopel, 4. Jan. Enver Bei wurde zum Kriegsminister ernannt.

Konstantinopel, 4. Jan. Der neue Kriegsminister Enver wurde zum Brigadegeneral mit dem Titel Pascha befördert.

Konstantinopel, 4. Jan. Die Ernennung Enver Beis zum Kriegsminister ruft hier große Sensation hervor. Die Zeitungen veröffentlichen dieselbe, was sehr selten ist, durch Anschlag und in Sperrschrift, vorläufig aber ohne Stellungnahme. Es müssen für die Ernennung eine Reihe schwerwiegender Gründe maßgebend gewesen sein, welche schließlich die Bedenken des Großvezirs zerstreuten, obgleich anderweitig versichert wird, daß diese Bedenken noch weiterbestehen. In der Armee werden die älteren Paschas über den neuen Kriegsminister bestürzt sein. Das Programm, daß die Armee einer gründlichen Verjüngung bedürfe, wird Enver ohne Federlesen in die Tat umzusetzen suchen. Die jüngeren Offiziere werden dies natürlich mit Enthusiasmus begrüßen. Hervorgehoben muß werden, daß Enver Bei seine militärische Ausbildung in Deutschland erhalten hat, und daß von ihm eine erspriehliche Zusammenarbeit mit den deutschen Militärreformern zu erwarten ist.

Athen, 4. Jan. Der Anlauf des brasilianischen Kriegsschiffes „Rio de Janeiro“ durch die Türkei hat hier große Bestürzung erregt, und auch die beschwichtigenden Erklärungen des Ministerpräsidenten Venizelos in der Kammer, daß Griechenland trotzdem infolge der qualitativen Ueberlegenheit seiner Marine für die nächste Zeit das Uebergewicht in der Ägäis behaupten werde, haben die Unruhe nicht wesentlich verringert. Die Presse verlangt schnelles und wirksames Handeln der Regierung, um dem „dreisten Auftreten“ der Türkei vorzubeugen. Begreiflicherweise wird gegenüber Frankreich eine maßvolle Sprache geführt, obwohl einige Blätter die Frage aufwerfen, was die Türkei in den Augen französischer Bankreife kreditwürdiger als Griechenland gemacht habe? Zur Erklärung wird über Ungeschicklichkeit des Gouverneurs der Nationalbank Balaoritis und des früheren Ministers Coromilas gellagt.

Athen, 4. Jan. Die von der Regierung dem Parlament vorgeschlagene Anleihe soll sich auf 500 Millionen oder auch einen geringeren Betrag belaufen, zu 5 Prozent verzinslich und in 50 Jahren zurückzahlen sein. Der Ausgabefuß soll nicht unter 87½ betragen, die Provision 1/2 Prozent. Zur Sicherung des Anleiheendienstes werden die Ueberlässe der der Finanzkommission verpfändeten Einkünfte abgetreten, außerdem eine Zuschlagssteuer auf Tabak und die Einnahmen bestimmter Zollämter, nötigenfalls auch gewisse Einnahmen des Budgets. Durch einen zweiten Gehentwurf wird der Einfuhrzoll auf die wichtigsten Volksnahrungsmittel, Reis, Kaffee, Tee, Zucker, sowie einige andere Gegenstände beträchtlich herabgesetzt.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 5. Januar 1913.

a. Todesgedenktag. Am 6. Januar, dem Fest der heiligen drei Könige, ist es ein Jahr her, daß Bischof Dr. Dominikus Willi gestorben ist, als dessen Nachfolger dann am 12. Mai v. Js. Geistlicher Rat Herr Dr. August Kilian zum Bischof von Limburg gewählt wurde.

Der Marineverein Limburg und Umgebung begeht die Feier des Geburtstages unseres Kaisers nicht am Sonntag, den 18. d. Mts., sondern am Samstag, den 17. d. Mts., in der Turnhalle.

Der Turnverein (E. B.) begeht am morgigen Dienstagabend in der Turnhalle seine diesjährige Weihnachtsfeier. Außer Theater und Konzert werden einige Mitglieder des Vereins eine Anzahl Marmorgruppen stellen. Zum Schluß findet Ball statt. Den Besuchern steht also ein genutzreicher Abend bevor.

Militär-Konzert. Der hiesige Musikverein veranstaltet morgen abend 8 Uhr in den Sälen der „Alten Post“ ein Militär-Konzert, das von der Kapelle des 5. Großherzog. Hess. Infanterieregiments Nr. 168 aus Offenbach a. M. ausgeführt wird. Die Leitung liegt in den

Händen des Herrn Obermusikmeisters Pagel. Der erste Konzertteil ist durchaus ernst und klassisch gehalten, während im zweiten Teil der modernen Richtung Rechnung getragen wird. Bemerkenswert ist die Mitwirkung einer Harfenvirtuosin, des Fräulein Ella Lynner. Nach dem Konzert findet ein Ball statt, worauf wir hinzuweisen erlucht werden.

a. Silberne Hochzeit. Morgen, am 6. Januar, sind es 25 Jahre, daß die Eheleute, Rechnungsrat Herr Otto Eyring und Frau Maria geb. Reinhard in den Stand der Ehe traten und somit die silberne Hochzeit feiern. Herr Eyring entstammt einer achtbaren nassauischen Familie aus Wiesbaden; der Großvater war, wie wir dem Chronikbuch des Herrn Philipp Benad entnehmen, im Jahre 1831 Pfarrer in Raueim bei Limburg und weilte in jenem Jahre daselbst die neuverbaute Schule ein. Wie Herr Eyring als tüchtiger Beamter (technischer Eisenbahn-Oberbetriebsrat der Königl. Eisenbahnverwaltung geschätzt wird, so hat er als unser langjähriger Mitbürger seit 1879 hier auch auf anderen Gebieten eine fruchtbarere Tätigkeit, namentlich als Zeichenlehrer der Fortbildungsschule, als Vorstandsmitglied des Gewerbevereins und bei anderen Vereinen (u. a. des Turnvereins und Cäcilienvereins) entfaltet, wie er auch im gesellschaftlichen Leben geachtet und beliebt ist. Möge ihm und seiner Gemahlin noch eine lange glückliche Ehestandszeit beschieden sein!

f. Die 14. Landesversammlung des Landesvereins Nassau des Allgemeinen deutschen Jagdschützenvereins fand Sonnabend im „Preußischen Hof“ unter Leitung des Vorsitzenden, Oberforstmeister a. D. v. Ulrich-Wiesbaden bei starker Beteiligung aus allen Teilen Nassaus statt. Die Versammlung hatte sich insbesondere mit Einführung einer Geschäftsordnung zu befassen. Infolge Annahme eines die Wahl des Vorsitzenden betreffenden Antrages erklärte der Vorsitzende, Oberforstmeister a. D. v. Ulrich, daß es sich mit seiner Würde nicht mehr vertragen, den Vorsitz weiter zu führen und legte ihn nieder, lebte auch die Uebernahme des Vorsitzes kurz ab, als ein Antrag einstimmige Annahme fand, der v. Ulrich ersuchte, den Vorsitz im Landesverband beizubehalten. Der stellvertretende Vorsitzende, Reichs- und Landtagsabgeordneter Geheimer Kommerzienrat Bartling-Wiesbaden übernahm darauf die Verhandlungsleitung. Ein Antrag des Bezirksvereins Wiesbaden, ihm die Kosten, die infolge der Vorbereitungen der beschlossenen Geschäftsordnung erwachsen sind, zu erstatten, wurde einstimmig gutgeheißen. Zum Schluß beantragte Bartling-Wiesbaden, nimmere die Wahl des Vorsitzenden vorzunehmen. Die Versammlung kam zur Wohl v. Ulrich. Der Gewählte erklärte jedoch, sich nicht entschließen zu können, das Amt wieder anzunehmen, wolle in dessen bis zur nächsten Generalversammlung die Geschäfte des Landesvereins weiterführen.

Br. Bäckereier der evang. Gemeinde Limburg. Der Bericht über das abgelaufene Jahr wird in der Januar-Kammer des „Kirchenboten“ zum Abdruck kommen. Da in den letzten Monaten an den Ausgabes-sonntagen ein so starker Andrang herrschte, daß kaum in der einen Ausleihstunde alle Leser abgefertigt werden konnten, hat sich die Verwaltung genötigt gesehen, noch eine Stunde zum zurückbringen und Ausleihen der Bücher einzuschließen. Von dieser Woche ab werden außer Sonntags von 11-12 Uhr auch jeden Mittwoch von 1-2 Uhr Bücher ausgegeben, worauf Interessenten hierüber aufmerksam gemacht werden. Bei einem nahezu 1000bändigen Bestand der Bäckerei dürfte jeder Leser etwas passendes für seinen Geschmack finden.

Betriebs- und Ortskrankenkassen. Die jetzt abgeschlossene Statistik über die Krankenversicherung im Jahre 1912 unterrichtet ziffernmäßig über die Ueberlegenheit der Betriebskrankenkassen bezüglich der Höhe der Krankheitskosten. Im Jahre 1912 hatten die Ortskrankenkassen rund 7,6 Millionen, die Betriebskrankenkassen 3,6 Millionen Mitglieder, diese also noch nicht die Hälfte. Die Zahl der Krankheitsfälle mit Krankengeld oder Behandlung im Krankenhaus belief sich bei den Ortskrankenkassen auf 67,0 Millionen, bei den Betriebskrankenkassen auf 31,8 Millionen, war bei diesen also noch nicht halb so groß wie bei den Ortskrankenkassen. Dagegen übersteigen die Krankheitskosten der Betriebskrankenkassen um nahezu 20 Millionen Mark die Jahressumme der Krankheitskosten der Ortskrankenkassen. Bei diesen haben die Krankheitskosten 203,8 Millionen, bei den Betriebskrankenkassen 120,7 Millionen Mark betragen. Auf ein Mitglied kamen bei den Ortskrankenkassen 26,97 Mark, bei den Betriebskrankenkassen dagegen 33,83 Mark, die damit den Gesamtdurchschnitt um 6,61 Mark auf den Kopf übertrafen, während die Krankheitskosten bei den Ortskrankenkassen um 0,25 Mark hinter dem Gesamtdurchschnitt zurückblieben.

Auf gefährlicher Bahn.

Erzählung nach dem Englischen von S.

(Nachdruck verboten.)

17)

Sie suchten alle Plätze auf, die sie zu sehen wünschten. Sie gingen nach Rom, Venedig, Neapel, Palermo. Sie schwärmte für das neue, interessante Leben. In ihrem Gatten fand sie — wenn sie vergessen konnte, daß er ihr Gatte, ein Plebejer war — einen höchst intelligenten Gefährten. Sie kannte aber kein umfassendes Wissen; er schien die Geschichte jedes Gemäldes, jeder Statue, jedes interessanten Ortes zu kennen; er wußte etwas aus dem Leben aller bedeutenden Männer.

An einem herrlichen Junimorgen besuchten sie eine alte Gemäldegalerie in Venedig. Ein Bild fesselte besonders Janthes Aufmerksamkeit, es war betitelt: „Eine unglückliche Ehe“. Ein junges Weib mit einem süßen, geduldigen Antlitz, auf dem sich tiefer Kummer ausdrückte, bewachte den Schlaf ihres Gatten, eines schönen, aber ausschweifenden jungen Mannes mit erhittem Antlitz und wirrem Haar. Eine Well von Bedauern lag in den Augen der Frau, eine ganze traurige Geschichte in den lieblichen, hoffnungslosen Zügen.

„Betrachten Sie es nicht,“ sagte er hastig, „es gefällt mir gar nicht.“

„Aber mir gefällt es,“ versetzte sie. „Was haben Sie daran auszuwählen?“

„Es weckt zu schmerzliche Gefühle,“ erwiderte Hermann, aber Lady Janthe lächelte.

„Es betrifft uns doch nicht im Entferntesten,“ sagte sie. „Wir haben uns nicht in einander getäuscht; bei uns handelte es sich weniger um eine Heirat, als um ein geschäftliches Arrangement. Wie kann dies Bild Sie schmerzlich berühren?“

Er wandte sich von ihr ab mit einem plötzlichen tiefen Stöhnen, als ob er sein Weh nicht mehr ertragen könne.

Er versuchte sein Leid zu vergessen, versuchte sich in den Anblick der herrlichen Szenen zu versenken, er kaufte alles, womit er Janthe eine Freude zu machen gedachte.

Wenn sie eine Statue, ein Gemälde bewunderte, und er konnte das Original nicht bekommen, so bestellte er eine Kopie. Er sandte Kunstschätze in solchen Mengen nach Crombe, daß der Lord sich vor Staunen kaum zu fassen wußte.

Sie trafen viele vornehme Engländer auf ihrer Reise. Lady Janthe suchte derartige Begegnungen nicht mehr zu vermeiden. Sie dachte nicht mehr, daß in ihrem Benehmen gegen den Gatten etwas Auffallendes liege. Im Gewöhnlichen verkehrte sie so unbefangen mit ihm, daß die Gegenwart Fremder sie wenig oder gar nicht genierte. Man machte heinade Bemerkungen über das schöne Paar, das überall Bewunderung erregte. Und bis jetzt war Hermann noch voller Hoffnung, daß Janthe nicht immer so kalt, so abweisend gegen ihn sein würde. Sie würde ihn wohl noch lieben lernen; und so hart es auch war, er wollte geduldig diesen Tag erwarten. Manchmal sehnte er sich nach einem freundlichen Wort von seiner Gattin — er fühlte sich, ihre Stimme den süßen, weichen Ton annehmen zu hören, in welchem sie von ihrem Vater zu sprechen pflegte. Es würde kommen — es mußte kommen! Eine Liebe, wie die seinige, mußte früher oder später ihre Belohnung finden. Der Tag konnte nicht ausbleiben, an dem sie sich liebendoll an ihm schmiegte und ihm zuküßelte: „Ich liebe Dich, mein Gatte, ich liebe Dich,“ und in diesem Traum suchte er Frieden und Ruhe zu finden.

10. Kapitel.

Die Hochzeitsreise Hermanns und Janthes war bedeutend verlängert worden, aber jetzt eilten sie der Heimat zu. Hermann hatte sich nicht enthalten können, die Sehnsucht seines Herzens in Worte zu fassen, und Janthe um die Heimreise zu bitten. All das Neue und Schöne, was sie täglich sahen, nahm seine Gattin dermaßen in Anspruch, daß sie für ihn keine Gedanken hatte. Aber zu Hause, in Crombe, von seiner Liebe und Sorgfalt umgeben, würde sie Ruhe haben, sich seiner zu erinnern, würde lernen, ihn zu lieben. Und als der Juli mit seiner glühenden Hitze gekommen war, willigte sie zu seinem Entzücken ein, sich auf den Heimweg zu machen.

„Wir werden Crombe in voller Schönheit finden,“

„Vom Kino. Die durch Polizeiverordnungen herbeigeführten Beschränkungen in der Zulassung von Jugendlichen zu Lichtspielvorführungen — nach der Mehrzahl der Bestimmungen dürfen Jugendliche im Alter von 6-16 Jahren nur bis zu einer gewissen Abendstunde und bloß in solchen Verfügungen geduldet werden, die von der Polizeibehörde auf Grund des vorgelegten Spielplans ausdrücklich als Jugendvorstellungen (Kinderdarstellungen, Familienvorstellungen) genehmigt und durch Anschlag an den äußeren Eingangstüren zu den Vorführungsräumen als solche deutlich kenntlich gemacht sind — scheinen sich zu bewähren und werden, wie eine Verfügung des Ministers des Innern besagt, allgemein empfohlen werden können. Was die Behandlung der Anschlagzettel betrifft, so hat das Kammergericht in einer Reihe von Urteilen anerkannt, daß die zum öffentlichen Anschlag bestimmten Plakate einer Präventivzensur unterworfen werden dürfen. Die Veranstalter kinematographischer Vorführungen können daher durch Polizeiverordnung allgemein verpflichtet werden, solche Plakate, Auftritte usw. vorher der Ortspolizeibehörde zur Genehmigung vorzulegen. Da sich das Kammergericht bei seinen Entscheidungen keineswegs auf verkehrspolizeiliche Erwägungen beschränkt hat, kann die Zensur auch auf andere polizeiliche Gründe, insbesondere auf die durch den Schuß der öffentlichen Sittlichkeit gebotenen Rücksichten, gestützt werden. Es bleibt nur zu beachten, daß durch die Verlegung der Genehmigung nicht in die reichsrechtlich geschützte Zulassung zu dem Gewerbebetriebe eingegriffen werden darf. Rechtlich charakterisiert sich die Maßnahme als die Einführung einer Anzeigepflicht. Daraus folgt, daß die Rückholung der Genehmigung zwar strafbar sein würde, daß aber die Beseitigung eines ohne Genehmigung angebrachten Plakates nur aus den gleichen Gründen verlangt werden kann, aus denen die Genehmigung zu versagen ist.“

Diez, 3. Jan. Ein Rekrut (Essäfer) vom hiesigen Bataillon, der auf Weihnachtsurlaub war, ist bis jetzt zum Truppenteil noch nicht zurückgekehrt. Die angestellten Ermittlungen haben bereits ergeben, daß der Rekrut am 27. Dezember über die französische Grenze desertiert ist.

FC. Idstein, 4. Jan. Heute sollte die Inbetriebnahme des zweiten Geleises auf der Linie Idstein-Camberg der Strecke Frankfurt-Niederrhein-Limburg erfolgen. Wegen der noch lagernden Schneemassen wurde die Inbetriebnahme verschoben, da die beim erstmaligen Ueberfahren der Strecke stets auftretenden Schäden nicht sichtbar gewesen wären.

FC. Herborn, 2. Jan. Während der Verhandlungen des 47. Kommunallandtags im April 1913 über die Ausbeziehung des Wanderarbeitsstättengesetzes im Regierungsbezirk Wiesbaden wies der Berichterstatter Abgeordneter Daniels-Biedenkopf darauf hin, daß ohne eine Wanderarbeitsstätte in Herborn nicht auszukommen sei, Herborn aber bis dato nur als Eingangsstation in Betracht komme wie Weilburg, Oberlahnkreis, Kastilien, Kadesheim, Sackenburg und Montabaur. Von den Abgeordneten der Kreise Ell und Biedenkopf wurde daraufhin der Antrag gestellt, der Kommunallandtag wolle in Abänderung des Beschlusses des 46. Kommunallandtags beschließen, daß auch der Distrikt wie die Kreise Frankfurt a. M., Wiesbaden-Stadt und Limburg verpflichtet werde, eine Arbeitsstätte einzurichten, zu unterhalten und zu verwalten, zumal in Herborn eine Verpflegungsstation bestehe, die sich leicht zu einer Wanderarbeitsstätte ausbauen lasse. Ohne die Herborner Stätte bliebe außerdem das ganze Wanderarbeitsstättenystem ein Torso. Der Antrag fand Annahme. Nunmehr sind die Vorbereitungen so weit gediehen, daß in Kürze die Errichtung einer Wanderarbeitsstätte in Herborn erfolgen wird.

FC. Wiesbaden, 2. Jan. Der in den letzten Tagen einsehende starke Robeltransport hat auf der Bahlinie Wiesbaden-Chausseehaus einen enormen Massenverkehr gebracht. In den letzten Tagen wurden Personenzugfahrten von Station Chausseehaus nach Wiesbaden abgegeben: am 30. Dezember 600, am 31. Dezember 500, am 1. Januar 1600. Am Neujahrstag wurden am Bahnhof Dohheim rund 750 Fahrkarten nach Station Chausseehaus gelöst. — Der in Wiesbaden noch in seinen Anfängen stehende Robeltransport, macht doch bereits die Schaffung längerer Robelabonnen erforderlich; als solche kommen vielleicht in Frage, eine in der Nähe der Hohen Wurzel mit Richtung nach Chausseehaus, Schläferslopf nach Chausseehaus oder Bleidenstedter Kopf, dann aber auch von den Höhen seitlich des Namstals.

Wiesbaden, 3. Jan. Urcandirektor Dr. August Müller aus Duisburg ist vom Magistrat heute zum Stadtschulrat gewählt worden.

„Es ist immer herrlich, am herrlichsten in der Pracht des Sommers.“ Und dann fügte sie freundlich bei: „Es wird von jetzt an Ihr Heim sein. Ich hoffe, es wird Ihnen gefallen.“ Sie sagte nicht, „und Sie werden glücklich dorthin sein.“ Er vernahm diese Worte, aber er hatte den Entschluß gefaßt, hoffnungsvoll zu sein.

An einem lieblichen Abend im Juli erreichte Hermann mit seiner Gattin wieder das alte Schloß Crombe. Es schien Janthe, als habe die Sonne nie schöner geschienen, die Blumen nie süßer geduftet, als zu dieser Stunde, als sie mit Hermann heimkehrte.

„Italien war wunderbar schön,“ sagte sie zu ihrem Gatten, „aber in der ganzen Welt gibt es für mich kein Fleckchen, das sich mit Schloß Crombe vergleichen ließe. Das ist wohl das wahre, echte, große Heimatsgefühl.“

„Lieben Sie Ihr Heim so sehr?“ fragte er sanft.

Die Tränen traten in ihre stolzen Augen, als sie erwiderte: „Ja, ich liebe es unaussprechlich.“

Und dann dachte er, jetzt wolle er zufrieden sein, ob sie ihn liebe oder nicht, denn er hatte ihr ja dieses große Glück gegeben — er hatte ihr Heim gerettet, und das höchste Glück sollte für ihn darin bestehen, Janthe glücklich gemacht oder doch ihr Glück erhalten zu haben. Vielleicht würde sie das auch noch einsehen und ihm dafür danken.

Dem jungen Paare war ein hübscher Empfang bereitet. Allenthalben erhoben sich prächtige Ehrenportalen von Immergrün und Blumen, aber welchen das Wort „Willkommen“ prangte. Die Pächter und alle Kinder waren versammelt, um die Heimkehrenden zu begrüßen.

Lady Janthes schönes Antlitz bedeckte eine warme Röte; es war ihr sonderbar wohlthuend, dieses Willkommen von denen, unter denen sie gelebt, die sie geliebt hatte. Die Sonne neigte jetzt dem Untergang zu, ein leichter Südwind bewegte sanft das reiche Laubwerk, die Luft war erfüllt von dem balsamischen Wohlgeruch der herrlichen Blumen. Es schien, als ob selbst die Natur ihr schönstes Kleid angelegt habe, um ihnen den Willkommen zu bieten.

Der alte Lord Carre befand sich in der großen Eingangshalle und Lady Janthe erblickte ihn mit ungläublichem

Camp a. Rh., 4. Jan. In den Rhein gerodelt ist der Sohn des Friseurs Krempel hier. Der Kodel (schon bis ans Ufer und der Junge slog kopfüber in die Fluten des Rheines. Ein Herr Fuchs, der in der Nähe zufällig stand, sprang ohne weiteres nach und rettete unter großer Lebensgefahr den Jungen.

Geisenheim, 3. Jan. Frau v. Mumm, deren Vorfahren sich vor hundert Jahren in Johannisberg ansässig machten und die mit ihrem inzwischen verstorbenen Gemahl vor 25 Jahren das elterliche Gut in Johannisberg übernommen hat, erhielt anlässlich dieses Jubiläums sowie in Anerkennung der um das Gemeinwesen Johannisberg erworbenen Verdienste den Ehrenbürgerbrief der Gemeinde Johannisberg, der ihr durch eine Abordnung der Gemeinde überreicht wurde.

Coblenz, 4. Jan. Gegenüber dem Haupttore der Raststätte steht der sogenannte Rastbrunnen, der im Jahre 1812 von dem letzten französischen Präfecten Doazan zum Andenken an den Feldzug gegen Rußland errichtet worden ist. Es trägt die Inschrift: „An 1812. Mémorable par la campagne contre les Russes. Sous la préfecture de Jules Doazan.“ Der spätere russische Kommandant Lt. Priest, der am 1. Januar 1814 hier einrückte, ließ darunter die ironische Inschrift setzen: „Va et approuvé par nous, Commandant russe de la ville de Coblenz. Le 1. Janvier 1814.“ Dieter Brunnen bot also eine gewisse geschichtliche Bedeutung, die auch die Veranlassung war, daß am Neujahrstage — wie bereits berichtet — an ihm eine Gedächtnisfeier stattfand.

Saarbrücken, 3. Jan. Gestern Abend hat sich in Lothringen auf Bahnhof Woippy ein schweres Eisenbahnunglück zugetragen. Der mit Urlaubern besetzte Militärzug Nr. 44 Elberfeld-Trier-Metz wollte durch die Station fahren, infolge falscher Weichenstellung fuhr der Zug in dem Augenblick auf den Weichen auf, als er auf das Ueberholungsgleis abfahren wollte. Der Anprall war so heftig, daß der erste Wagen vollständig zertrümmert wurde. Sieben Soldaten wurden getötet, 4 schwer und 3 leicht verletzt. Das Unglück soll durch Unachtsamkeit des Lokomotivführers entstanden sein.

Osnabrück, 4. Jan. Die Ärzte und die Dristrentenlasse haben sich hier bis jetzt noch nicht geeinigt. Die Ärzte kündigten ihre Verträge zum 1. April.

Jerusalem, 3. Jan. Der französische Flieger Honnier ist mit einem Passagier vorgestern nachmittags 4 Uhr hier gelandet. Er ist der erste Flieger, der in Jerusalem niederging.

Abfassung der Rangordnung in der Schule. Das Berliner Königl. Provinzial-Schulcollegium hat noch im vorigen Jahre folgende Verfügung an die Leiter sämtlicher höheren Lehranstalten des Amtsbezirks herausgegeben: „Da unsere Verfügung vom 1. November d. Js. in verschiedenen Lehrerkollegien dahin ausgelegt wird, daß nur die Rangordnung auf den Zeugnissen aufgehoben worden sei, während es nach wie vor gestattet sei, die Schüler (und Schülerinnen) in der Klasse nach der Rangordnung zu setzen, so bemerken wir, daß die Rangordnung in jeder Form zu beiseitigen ist. Wenn ein Lehrerkollegium eine Rangordnung der Schüler für den eigenen Gebrauch feststellen will, so haben wir dagegen keine Bedenken geltend zu machen, erwarten aber, daß diese Rangordnung in keiner Weise den Schülern mitgeteilt wird oder sonst irgendwie in die Erscheinung tritt. Den Schülern sind die Plätze in der Klasse lediglich nach Maßgabe ihrer Körpergröße bezw. der Größenverhältnisse der Bank anzuweisen. Schüler, die mit Rücksicht auf ihre Kurzstature oder aus anderen Gründen nach vorne gesetzt werden, müssen selbstverständlich an dieser Stelle eine für sie geeignete Bank erhalten.“

Vom Karrenschieber zum Bergbau. In Bad Sulza starb dieser Tage, 79jährig, ein in der Bergwissenschaft hochangesehener Mann, der Salinen-Oberinspektor Bergtal Wunderwald. Wunderwald hat seine Laufbahn lediglich seiner Fähigkeit und Energie zu verdanken. Er wurde im Königreich Sachsen als der Sohn eines einfachen Bergmanns geboren, und seine Eltern dachten nicht daran, den Jungen etwas anderes als auch Bergmann werden zu lassen. So begann er seine Laufbahn in der Tat als Karrenschieber in den Freiburger Bergwerken. Der Jüngling bemühte aber jeden freien Augenblick zur weiteren Ausbildung und es gelang ihm, als er noch nicht 20 Jahre alt war, den Befähigungsnachweis für den Besuch der Bergakademie in Freiberg zu erlangen. Nachdem er seine Studien vollendet hatte, trat er in den sächsischen Staatsdienst. Späterhin erhielt er den Auftrag, die Bergwerke im Harz und die Kohlengruben Sachsens wissenschaftlich zu erforschen. Er hat diese Aufgabe aufs sorgfältigste durchgeführt. Ein weithin bekanntes Werk über die Bergwerke und Salinen Sachsens war das Produkt seiner Forschungen. Auf Grund dieses Wertes wurde Wunderwald nach Bad Sulza berufen, wo er mehr als 50 Jahre lang tätig gewesen ist. Die Saline von Bad Sulza hat er auf die höchste Stufe der Entwicklung gebracht.

Zeitungsfrau und Großkapitalistin. „Großmutter Jones“ — so nennt groß und klein die alte

Entzäden. Seine Augen strahlten, der müde, abgehärmte Ausdruck war aus seinen Zügen verschwunden, seine Haltung war stramm wie die eines Jünglings. Seit Jahren hatte sie ihn nicht so wohlwollend gefunden. Mit einem freundschaftlichen Schlang lie ihre Arme um seinen Hals.

„Papa,“ rief sie, „es tut meinem Herzen wohl, Dich so gesund wiederzusehen.“

Der Lord blickte seine Tochter an und fand mit Entzäden, daß ihre Schönheit noch vollkommener geworden sei; er konnte kaum die Augen abwenden von dem bezaubernden Anblick. Plötzlich erinnerte er sich Hermanns, der auf sein Willkommen wartete.

„Meine Tochter,“ sagte er mit anmutiger Höflichkeit, „wir dürfen den nicht vergessen, dem wir all unser Glück verdanken. Hermann mein Sohn, seien Sie tausendmal willkommen und nehmen Sie meinen tausendfältigen Dank entgegen!“

Dann begleitete er Lady Janthe, welche das Haus in Augenschein zu nehmen wünschte. Die Verbesserungen, welche man während ihrer Abwesenheit an dem schönen Gebäude vorgenommen, waren sämtlich von ihrem Gatten vorgeschlagen und unter Leitung des alten Lord ausgeführt worden.

Lord Carre hatte nur wenig an Crombe verwenden können; Hermann dagegen hatte neue Stallungen errichten und dieselben mit den prächtvollsten Pferden anfüllen lassen. Ein neuer Flügel war an dem Schlosse angebaut und auf das Modernste und Elegante ausgestattet worden.

(Fortsetzung folgt.)

gebüde Frau, die seit 20 Jahren in Wind und Wetter ihre Zeitungen durch die Straßen von Los Angeles trägt. Mit ihrem großen Kiepenhut, dem alten braunen Halstuch und dem abgenutzten Kleid ist sie eine populäre Erscheinung, der jeder gern etwas zu verdienen gibt. Wie mancher hat die arme Alte schon bemitleidet, wenn sie in glühender Sonnenhitze und bei strömendem Regen unentwegt ihre grelle, hohe, zitterige Greisenstimme ertönen läßt, um ihre Zeitungen los zu werden. So war es denn eine Ueber-raschung allerersten Ranges für ganz Los Angeles, als Großmutter Jones neulich ihr Vermögen deklarieren und versteuern mußte. Da ergab sich, daß die Zeitungsfrau, deren Alter niemand kennt, eine Großkapitalistin ist, die allein Ländereien im Werte von 200 000 Mark besitzt. Aus einer ärmlichen schwarzen Börse zog sie auf dem Steuer-amte eine ganze Menge von Steuerzetteln, ging von Saal-ter zu Saal-ter und bezahlte ein ertrockenes Säckchen für die Baupläne und sonstigen Liegenschaften, die sie ihr eigen nennt, als sie die letzte Rechnung bezahlt hatte, steckte sie die schwarze Börse ein, schürzte mit eiligen Schritten an die Haustür, wo sie einen großen Baden mit neuen Zeitungen abgelegt hatte und im Ru war die Großkapitalistin wieder in die alte Zeitungsfrau verwandelt, in die därtige Großmutter Jones, die ihre Kunden mit stets gleicher Schnelligkeit und Freundlichkeit bediente. Die erste Zeitung kaufte ihr der Herr Steuereinnahmer ab, der gerade in das Steueramt zurückkehrte.

Der erste Staudamm am Euphrat. Der Wali von Bagdad hat kürzlich den Hindujah-Staudamm feierlich eingeweiht; das Wasser wurde dadurch glücklich in den alten Euphratkanal geleitet. Damit ist die erste Etappe jenes gewaltigen Planes vollbracht, durch den der englische Ingenieur William Willcocks Mesopota-mien die Fruchtbarkeit des einstigen „Gartens Eden“ wieder-gewinnen will. Wenn die ganze Anlage vollendet ist, soll das Land dank einer ausgezeichneten Bewässerung wieder Er-trägnisse liefern, die seinen sprichwörtlichen Ruf in der Ver-gangenheit rechtfertigen. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 300 Millionen Mark und die türkische Regierung diese Summe nicht hat, schreitet die Arbeit nur langsam vor-wärts. Die nächste Stufe der gewaltigen Anlage ist die Errichtung eines Damms am Habanieh-See gegenüber von Bagdad. Doch wird noch lange Zeit vergehen, bis die halbe Million Acres wüsten Landes bewässert ist.

Ein Paph für Paradies! Im British Mu-seum wird eine Urkunde aus dem 14. Jahrhundert ausge-hoben, die offenbar nichts anders ist, als ein Paph für Pa-radies. Eine französische Zeitschrift macht über dieses merkwür-dige Schriftstück nähere Mitteilungen. Es lautet in der Ue-bertragung: „Macarius, durch Gottes Gnade Erzbischof von Riew, von Hallsz und allen russischen Ländern, an un-seren Herrn und Freund St. Peter, Förderer des Allmächtigen Gottes: Wir beschließen, daß heutigentags ein Diener Gottes namens Fürst Theodor Wladimirski verchieden ist. Wir empfehlen, daß er jogleich, ohne Hindernis oder Aufschie-ben, in des Reich Gottes eingestuft werde. Wir haben ihm Ab-solution von allen seinen Sünden erteilt und ihn mit un-serem Segen versehen. Deswegen steht nichts im Wege, daß du ihn durchlässest, und auf daß dies geschähe, haben wir ihm diesen vorliegenden Absolutionsbrief ausgestellt. Gegeben in unserem Kloster Riew, heute am 13. Juli 1341. Demütigst Macarius, Erzbischof von Riew, Hallsz und allen Ländern Rußlands.“

Die sprechende Banknote. In England will man ein Verfahren anwenden, um den Banknotenfälschern jeht das Handwerk zu legen, endgültig, denn es scheint ausge-schlossen, eine Sicherheitsvorrichtung, wie sie die „sprechende Banknote“ aufweist, nachzumachen. Die „sprechende Bank-note“, eine Erfindung des Ingenieurs A. E. Bawtree, ist seit drei Jahren in England durch Patent geschützt. Der Rand der sprechenden Banknote ist als Phonographenplatte eingerichtet, und wenn man ihn durch einen Prüfungsphono-graphen hindurchfährt, so legt er bereit für ihre Echtheit Zeugnis ab. Das Verfahren, nach dem die Banknoten hergestellt werden, soll ziemlich verwickelt sein, dafür aber ist die Prüfung umso einfacher. (Der Banknotenrand als Phonographenplatte scheint uns allerdings mehr nach einer Riesentele auszusehen. D. Red.)

Das sprechende Bild. Edisons neueste Erfindung wurde im Admirals-Theater in Berlin einer geladenen Gesellschaft vorgeführt. Die Gäste verfolgten mit Auge und Ohr die überraschenden Darbietungen. Die „Voss. Zig.“ berichtet darüber: Das, was Edison seit Jahren vorwärtsbrachte: das bewegliche Tonbild, diese Verschmelzung von Phonograph und Kinematograph zu einer wirklichen Einheit, ist in voll-kommenster Weise erreicht. Durch das Kinoskop, wie Edi-son seinen sprechenden Film nennt, ist in die bisher stumme Welt des Kinos Schall und Hall gekommen, sie spricht, sie singt, sie laut und brüllt. Jetzt erst padt uns das Illu-sionsbild des Kinos, das bis jetzt das Zuständliche, das Bewegliche, das Wirbelnde der Erscheinungen ohne den be-lebenden Hauch der Sprache vorgeführt hat, mit der er-obernden Kraft völliger Lebenswahrheit. Freilich haben neben Thomas Alva Edison auch andere versucht, das be-wegliche Bild und den Phonographen miteinander in Ver-bindung zu bringen. Aber eine solche völlige Gleichzeitigkeit bei der Wiedergabe von Bild und Schall ist wohl bis-her von niemandem erreicht worden. Verschiedene Instru-mente ertönen. Neben den weichen Akkorden, die der Bogen der Geige entlockt, der schrille Pfiff einer Hupe, das laute Gebell von Hunden, die ins Zimmer stürmen, selbst das Klirren der Teller, die auf den mit Teppichen belegten Boden fallen, vernimmt man deutlich. Man vergißt ganz, daß man nur Bilder auf der Leinwand sieht. Sie gewinnen für den Beschauer förmliches Leben. Man kann ihnen buchstäblich die Worte von den Lippen ablesen. Die Wiedergabe des gesungenen und gesprochenen Wortes stimmt haarscharf mit den Bewegungen der handelnden Personen überein. Und — was noch erstaunlicher ist — der Ton nähert sich und ent-fernt sich mit der Person, zu der er gehört. Statt des stummen Mienenspiels haben wir wirklich lebende Filmgestalten auf der Leinwand.

Wann wird der Rhein den Bodensee aus-gefüllt haben? Der Bodensee ist das Väterungsbecken des Rheinstroms, d. h. aller Geröllmassen, die der Rhein von den Schweizer Bergen mitbringt, erledigt er sich hier. Es ist nun selbstverständlich, daß der See dadurch stets an Tiefe verliert. Noch im 4. Jahrhundert reichte er bis Rheineid, und heute liegt zwischen diesem Ort und dem Seeufer eine fast stundenbreite Landzunge. Bei niedrigem Wasserstande fährt der Rhein dem See in einer Sekunde etwa 50 Kubikmeter Wasser zu; bei Hochwasserstand 2000 Kubikmeter. Die Wassergufuhr der anderen in das „Schwäbische Meer“ mündenden Flüsse wird auf 1800 Kubikmeter in der Sekunde berechnet. Der See hat bei mittlerem Wasserstande

539 Quadratkilometer Flächenraum; seine größte Tiefe be-trägt 552 Meter, sie liegt zwischen Friedrichshafen und Konstanz. Durch die stetigen Ablagerungen wird diese nun von Jahr zu Jahr verringert, und in einer — freilich noch sehr fernem — Zeit wird der ganze See ausgefüllt sein. Nach neueren Berechnungen dürften die Schlamm- und Ge-lände — besonders die des Rheins — etwa in 12 000 Jahren die völlige Ausfüllung und Versandung des Sees bewirkt haben.

Jubiläum einer deutschen Zeitung. Am 2. Dezember 1913 beging die „Lodzer Zeitung“ einen Ehren- und Festtag, der das Deutschtum des Ostens mit Stolz und Freude erfüllen darf. Sie feierte als das erste deutsche Organ im Königreich Polen das 50jährige Jubiläum ihres Bestehens. Sie war in ruhiger, staatsreuer Haltung stets und oft erfolgreich bestrebt, dem Deutschtum in Lodz zu dienen, sich zum Vertreter seiner Bedürfnisse zu machen und seinen nationalen Wünschen Nachdruck zu ver-leihen.

Der ungarische Thronfolger und die deutsche Sprache in Siebenbürgen. Vexthin hat sich in Wien ein kleiner Vorfall zugetragen, der unter nationalem Gesichtspunkt verdient, bemerkt zu werden. Der Thron-folger Erzherzog Franz Ferdinand besichtigte die „Deutsche Heimat-Ausstellung“. In der siebenbürgisch-sächsischen Ab-teilung knüpfte er nach den Mitteilungen des „Bereins für das Deutschtum im Ausland“ ein Gespräch mit der Leiterin dieser Abteilung, Frau Pfarrer Reimesch, an, die durch ihre Bestrebungen zur Neubelebung der eigenartigen siebenbürgisch-sächsischen Bauernstiderei kunst sich verdient macht. Hierbei stellte der Thronfolger die bemerkenswerte Frage: „Wie steht's denn bei Ihnen mit der Pflege der deutschen Sprache?“ Auf die Antwort: „Die werden wir stets hoch-halten!“ erwiderte er lebhaft: „So ist es in der Ord-nung!“

Das Volk der Einbeinigen. Zu den ältesten märchenhaften Berichten, die bei den verschiedensten Völkern im Umlauf sind, gehört die Erzählung von dem merkwürdigen Stamme der Menschen mit nur einem Bein. So wird z. B. in dem deutschen Volksbuche vom Herzog Ernst er-zählt, wie der Herzog von seinen wunderbaren Reisen allerlei Wundermenschen mitbringt, darunter auch einen von dem Volke der Einbeinigen. Etwas Wahres scheint nun an dieser Wundermär zu sein; der Bericht des englischen Missionars Lea-Wilson, der soeben aus dem Gebiete des weißen Nils heimgekehrt ist, bringt jedenfalls interessante Tatsachen, die über die Entstehung dieses Märchens Aufklärung geben kö-nen. Lea-Wilson erzählt nämlich von einem seltsamen Neger-volk, den Jieng in der Gegend des Bahr el Ghazal. Diese Leute haben freilich zwei Beine, aber die seltsame Angewohn-heit, nach Storkenweise auf einem Bein zu stehen, wenn sie ausruhen wollen. Eine Methode, die uns Kulturmenschen sicherlich nicht ganz geläufig ist, die man aber wohl erst durch praktische Versuche erproben sollte, bevor man sie ablehnt. Die Jiengs werden im übrigen von dem eng-lischen Missionar als lauter Riesen von lothschwarzer Farbe beschrieben. Sie sollen körperlich sehr schön sein und auf ein schönes Aeußer: sehr viel Wert legen; sie frisieren sich sorgfältig, pudern sich und tragen Straußenfedern. Sie ha-ben die merkwürdige Angewohnheit, sich sechs Zähne des Untertiefers auszuziehen, ein Brauch, der übrigens bei an-deren Naturvölkern Seitenstücke hat. Die Sitten der Jiengs sollen sehr sanfte sein; so hat Lea-Wilson z. B. nie ge-sehen, daß die Jiengs gegen Frauen oder Kinder grausam sind. Sie sind außerordentlich geschickte Jäger, und Lea-Wilson hat miterlebt, wie die Einwohner eines kleinen Dorfes in drei Tagen 15 Flußperde erbeuteten. Sie erlegten die gewaltigen Tiere von gedrehten Kanoes aus durch Speerwürfe.

Nachtrag.

Paris, 3. Jan. Wie aus Le Mans gemeldet wird, kam es in einem Restaurant von Le Mans zu einem Zwischenfall zwischen Deutschen und Franzosen. Etwa 10 deutsche Arbeiter sahen bei einer Feier, als einer von ihnen, während ein patriotisches Lied gesungen wurde, zu pfeifen begann. Als die Marschmusik gespielt wurde, standen die Deutschen von ihren Plätzen nicht auf. Sie wurden darauf von den Franzosen wörtlich und tätlich beleidigt. Eine allgemeine Kauferei entstand, so daß schließlich die Polizei einschreiten mußte. Die Deutschen mußten unter polizeilicher Bedeckung nach Hause begleitet werden. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Petersburg, 3. Jan. In den meisten geistlichen Mini-sterien des heiligen Synods sind Streikunruhen unter den Jünglingen ausgebrochen wegen Unterdrückung ihrer Persönlichkeits- und verlebender schwerer Strafen. Im Wjat-ladew-Seminar beschloßen die Schüler die Wohnung des Direktors mit Revolvern; in Jaroslaw weigerten sich die Jöglinge, zum Unterricht zu gehen und forderten eine Re-vision der unhaltbaren Zustände. In Slawopol entwen-deten die Seminaristen drei Heiligenbilder aus der Seminar-kirche und schlugen revolutionäre Proklamationen in den Straßen an. Der Direktor des Seminars in Pleslau er-bat die Hilfe des Synods, da die Schüler jeden Gehorsam verweigerten.

Dies, 2. Jan. Fruchtmarkt. Roter Weizen 15.60 Mk. Fremder Weizen 15.30 Mk. Roggen 11.50 Mk., Braugerste 10.75 Mk. Futtergerste 8.60 Mk., Hafer 7.65 Mk., Landbutter per Pfd. 1.00—0.00 Mk. Eier 2 Stück 20 Hfg.

Oeffentlicher Wetterdienst

Wetterausicht für Dienstag den 6. Januar.

Weiß wolkig, trübe, zeitweise windig, einzelne Niederschläge, etwas kälter.

Bestellungen

auf den

„Limburger Anzeiger“

für das

1. Quartal 1914

werden von allen Postanstalten, Brief-trägern, Ansträgern u. der Expedition noch entgegen genommen.

KOKS

alle größeren Körnungen und für viele Heizungen ebensogut geeignet ist.

Ruhrzechenkoks ist und bleibt nachweisbar für jede Zentralheizung das zweckmässigste Brennmaterial. Sauber und sparsam im Gebrauch! Geringste Aschen- und Schlackenbildung! Stärkste Heizwirkung! Angenehm in der Bedienung!
Im Verbrauch vorteilhafter als Braunkohlenbriketts, Gaskoks und jedes andere Heizmaterial!
 Versuchen Sie die Korngröße 20/40 mm, die erheblich billiger als
 3(113)

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung

Nachdem seit einigen Tagen Schnee gefallen und Frostwetter eingetreten ist, machen wir auf nachstehende Bestimmungen hiermit erneut aufmerksam und erwarten deren genaue Beachtung.

Nach § 16 der Straßenpolizei-Verordnung für die Stadt Limburg vom 29. März 1879 müssen bei eingetretener Winterglätte die Straßen mit Sand, Asche, Sägespänen oder dergleichen bestreut werden. In denjenigen Straßen in welchen Bürgersteige sind, sind diese, sonst die Straßen bis zu ihrer halben Breite zu bestreuen.

Bei Frostwetter sind die Straßen von Eis und Schnee stets frei zu halten und dürfen in diesem Falle Flüssigkeiten nur in Rostfällen in dieselben geleitet werden. Bei eintretendem Tauwetter ist das Eis auf polizeiliche Anordnung sofort zu entfernen.

Durch die Polizei-Verordnung vom 16. November 1913 ist das Fahren mit Handschritten (Rodeln) auf den Bürgersteigen, den öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen innerhalb des Stadterings verboten.

Ausgenommen von diesem Verbote sind nur diejenigen Straßen und Plätze oder Teile derselben, welche und soweit sie jeweilig von der Polizei-Verwaltung zum Rodeln ausdrücklich freigegeben und durch Anbringen diesbezüglicher Schilder gekennzeichnet sind.

Limburg, den 2. Januar 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

J. B.: Kauter.

8/2

Bekanntmachung

Die Liste der gemäß der Feuerlöschpolizei-Verordnungen in Verbindung mit dem Ortsstatut betr. das Feuerlöschwesen in der Stadt Limburg vom 3. 12. 1906, zum Feuerwehrdienste verpflichteten Personen liegt vom 7. bis 21. d. Mts. im Rathause, Zimmer 5, zur Einsicht der Beteiligten offen.

Einsprüche können innerhalb dieser Frist erhoben werden. Zugleich werden die Mannschaften des Jahrganges 1881, da sie aus der Pflichtfeuerwehr ausgeschieden sind, aufgefordert, die Armbinden und die in ihrem Besitze sich befindlichen Zustellungs-Benachrichtigungen innerhalb 8 Tagen beim Branddirektor Herrn Müller hier selbst, Obere Schiede Nr. 2 wahrhaft, abzuliefern.

Limburg, den 2. Januar 1914.

Die Polizei-Verwaltung:
 Gaerten.

1/3

Nassauische Landesbank Wiesbaden.

Von den in der Emission befindlichen Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank wird ein Teilbetrag von

5.000.000 Mk. 4% Schuldverschreibungen
 Buchstabe Z

zum Vorzugskurs von 98,40% (Börsenkurs 99%) in der Zeit vom 22. Dezember cr. bis 10. Januar 1914 einschließlich zur Zeichnung aufgelegt.

Bei Einzahlungen, die bis zum 30. Dez. d. J. erfolgen, wird der Kurs mit 98,30% berechnet.

Die Stücke können sofort bezogen werden. Zeichnungen können erfolgen:

bei der Hauptkassette der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden, bei sämtlichen Landesbankstellen und den Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse; ferner bei den meisten Banken und Bankiers.

Die näheren Zeichnungsbedingungen sind daselbst erhältlich. Die Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank sind **mündelsicher**, sie werden vom Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden garantiert.

Wiesbaden, den 19. Dezember 1913. 3(295)

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Turnverein Limburg.

(Eingetragener Verein.)

Zu der am **Dienstag den 6. Januar (Heil. 3 Könige)** stattfindenden

Weihnachtsfeier mit Ball

werden die Mitglieder nebst Angehörigen hiermit ergebenst eingeladen.

Einsführungen sind gestattet. Einführungskarten sind am Dienstag vormittag in der Turnhalle zu haben. — Geschenke für die Verlosung werden bis Dienstag mittag in der Turnhalle entgegengenommen.

3(1

Der Vorstand.

Musik-Verein Limburg.

Dienstag, den 6. Januar 1914 (hl. 3 Könige), abends 8 Uhr, in den Sälen der „Alten Post“:

Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des 5. Großherzogl. Hess. Infanterie-Regiments Nr. 168, Offenbach, unter gütiger Mitwirkung der Varienvirtuosen Fräulein Ella Lyner. Leitung: Herr Obermusikmeister Max Pagel.

Vortragsordnung.

I. Teil.

1. Ouvertüre zu „Coriolan“ . . . L. van Beethoven
2. Siegfried-Idyll Rich. Wagner
3. Tarantelle a. „Venezia e Napoli“ . . . Franz Liszt
4. Konzert-Fantasie für Harfe J. Thomas
 Fräulein Ella Lyner

II. Teil.

5. Phèdre-Ouverture J. Massenet
6. Sylphentanz für Harfe H. Godefrid
 Fräulein Ella Lyner
7. Esquimazo, Tango argentino A. G. Villoldo
8. Potpourri aus der Operette
 „Der lachende Ehemann“ Ed. Eysler

Nach dem Konzert: Ball.

Karten zu Einführungen, soweit solche nach § 2 der Statuten gestattet, sind am gleichen Tage abends von 5—6 Uhr in der „Alten Post“ erhältlich.

Der Vorstand.

Turnverein „Jahn“ D. C.

Dienstag, den 6. Januar (hl. 3 Könige), abends 8 Uhr, hält der Verein im Schützengarten seine diesjährige

Weihnachts-Feier

Christbaumverlosung mit nachfolgendem Tanz. Die verehrlichen Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Vereins sind hierzu freundlichst eingeladen. Eintritt frei.

Der Vorstand. 8

Apollo-Theater.

Am Dienstag (dem Feste der heil. 3 Könige): 7/3 **Vollständig neues Programm.**

Evangel. Männer- u. Jünglingsverein.

Mittwoch den 7. Januar: Monatsversammlung.

Lichtbildervortrag von dem Betr. der Maggi-Gesellschaft: „Eine Reise nach dem Bodensee“.

Nach dem Vortrag werden Kostproben von Maggi-Produkten verabreicht. Beginn 1/9 Uhr. Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

N. B. Nichtmitglieder bezahlen 20 Pfa. Eintritt. 9/3

Habe mich nach langjähriger allgemeiner und spezialistischer Ausbildung hier

als **praktischer Arzt,**
 niedergelassen.

Sprechstunden: 11—1 u. 3—4 Uhr. Sonntags 11—1 Uhr.

Dr. med. S. Leibowitz

Dierzerstraße 12, Limburg,
 24/2 Telefon zunächst Nr. 36 (Rosenbauer).

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 8. Januar d. Js., vormittags 10 Uhr,

werden aus dem hiesigen Gemeindewald, Distrikt 14, Rauborn im Goshaus „Zum Schützenhof“ versteigert:

- 16 Buchenstämme von 22,68 Festmeter, sowie 243 Rm. Buchenscheit,
- 53 Rm. Knüppel und
- 1920 Buchenwellen.

Die Käufer wollen sich das Holz vorher ansehen. 13/2

Rauborn, den 2. Januar 1914.

Der Bürgermeister.

Jäger

Das Wohnhaus

des verstorbenen Marktmeisters Wilh. Schwenk ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen durch 2(1

Cäcilien-Verein

Evang. gem. Chor. keine Montag 1/9 Uhr **Gefangstunde** für den ganzen Chor. 8/3

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise wohlthuerender Teilnahme während der Krankheit und beim Ableben meiner unergieblichen Tochter, sowie für die gestifteten hl. Messen und zahlreichen Kranzpenden sage ich hiermit allen Beteiligten tiefgefühlten Dank. Besonders danke ich noch den Ehrw. Parnberzigen Schwestern für die liebevolle Krankenpflege und dem verehrlichen Domchor für den erhebenden Grabgefang.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Elise Ohlenjäger Wwe.

Limburg, 5. Jan. 1914.

16/3

Wirklich tadellose Sied-Gier

- 10 Stück mittlere 68 f
- 10 Stück große 98 f
- 10 Stück Kocher große 75 f

Allerfeinste Süßrahmbutter in 1/2 Pfd.-Stücken per Pfd. 1.50
 Prima Landbutter per Pfd. 1.30.

Sülsenfrüchte

- garantiert gut lehnend, Linsen per Pfd. 17, 22, 25 f.
- Erbisen gelb, gekaut per Pfd. 20 f
- Bohnen weiß 18 f
- Frankfurter Würstchen Paar 22 f
- Dörrfleisch per Pfd. 1.05 empfiehlt und versendet 5/3

Rudolf Gulberg,

Limburg, Neumarkt 1.

Nach Süd-Amerika

mit den neuen Doppelkrahnen-Dampfern des Norddeutschen Lloyd

Regelmäßige Verbindungen nach allen übrigen Weltteilen

Nähere Auskunft, Fahrkarten und Druckfachen durch Norddeutscher Lloyd Bremen

und seine Vertretungen

In Limburg: Josef Kreyling,
 In Bilmor: August Müller jr. 2/3

Zum 1. April 4-Zimmer-Wohnung von ruhigen Leuten gesucht. Off. unter 9/300 an die Expd.

3 Zimmer-Wohnung soll mit 1 Man ardenz. zum 1. Februar gesucht. Off. unter 11/3 an d. Expd d. Bl.

Ein freundlich möbliertes Zimmer zu vermieten. Näheres in der Expedition d. Bl. 26/2

Kino Neumarkt 10

Morgen (6. Jan.) 3—11 Uhr: **Der Tag im Film.**

Zwei Mütter.

Großes Drama in 2 Akten. In der Wildnis verloren. Ergreifende Schicksale zweier Kinder aus Nordamerika.

Die Ufer des Caveri-Natur.

Lehmann wandert aus. Humor.

Das Boornetal. Notar.

Max will „sie“ knipsen. Auf Morigns Balkon. Komisch. 3/3

Nur Personen über 16 Jahre.

Wanderarbeitsstätte

Fahrgasse 5

empfiehlt Bündelholz per Bündel 12 Bg. 19/301

Saubere, ehliche Monatsfrau von 8—10 Uhr morgens sofort gesucht. 6/3

Fr. Frau R. Gulberg, Neumarkt Nr. 1.

60: Fleißiges und sanftes Monatsmädchen sofort gesucht. 12/3

Wahnhoffstr. 19.

Tüchtiges Monatsmädchen per sofort gesucht. 15/2

Frau Alfred Wolf, Limburg, Dierzerstraße 12 I.

Für ein hiesiges Büro wird

eine Dame,

welche flott stenographiert und Maschine (Adler) schreibt, zum sofortigen Eintritt gesucht.

Detaillierte Angebote mit Gehaltsansprüchen pp. unter Nr. 4/3 an die Expd. erbeten.

u. Zu Ostern oder im fleißigen

Lehrling

aus Limburg. 13/3

Pet. Jos. Sammerschlag.

Wasserkrast suche zu kaufen. Off. u. 3. G. 5660 bef. Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. 15/3

Laden

mit Zubehör an unter Lage per 15. Febr. 1914 zu vermieten. Näheres Untere Grabenstr. 29. Friseurgeschäfte kann mit übernommen werden.